

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 101 (2003)

Heft: 7-8

Artikel: Auch ein Tor zur Welt

Autor: Schlegel Tlach, Christin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-950518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geburtserlebnis Kaiserschnitt

Auch ein Tor zur Welt

Jede Frau, die ein Kind mit Kaiserschnitt geboren hat, fühlt, dass ihr etwas fehlt und gleichzeitig weiss sie, dass sie etwas Überwältigendes erlebt hat. Sie hat aber keine Sprache, keinen Ausdruck dafür. Für den Umgang damit ist auch in der Gesellschaft während der relativ kurzen Zeitspanne des gehäuften Auftretens von Kaiserschnittgeburten noch keine brauchbare Tradition entstanden. Im Spannungsfeld ihrer eigenen Sectio-Erfahrung und ihren damaligen Berufsvorstellungen hat sich die Referentin und Hebamme mit Wertvorstellungen und Leistungsdenken rund um die Geburt auseinander gesetzt.

Christin Schlegel Tlach

VOR fünf Jahren ist meine Tochter Schoschanah mit Kaiserschnitt zur Welt gekommen. Die Geschehnisse rund um diese Geburt und die ersten Monate danach blieben lange in einem dicken Nebel. Die gemachten Erfahrungen und Erkenntnisse liessen sich durch meine gewohnten Denk- und Gefühlsstrukturen nicht mehr zufriedenstellend einordnen: Meine Muster, meine Ordnung, meine Schubladen waren zu einem grossen Teil unbrauchbar geworden, sowohl für mich persönlich als Frau, als auch beruflich als Hebamme.

Wiedererkennen im Mythos

Meine Begegnung mit Jeannine Parvati Baker 1998 brachte erste, andere Ansätze: Sie erzählte mir den alten babylonischen Mythos der Göttin und Himmelskönigin Inanna. Inanna war wunderschön, in prächtigen

Gewändern und kostbare Umhänge gehüllt, hatte wunderbaren Brustschmuck aus Lapislazuli und eine goldene Krone mit kunstvoll gestalteten Ornamenten und Tierfiguren.

Diese Himmelskönigin fühlte eines Tages einen ganz starken inneren Drang, in die Tiefen der Erde, in die Unterwelt hinabzusteigen. Es gibt verschiedene Interpretationen, warum sie diese gefährliche Reise machen wollte. Es bleibt die Tatsache, dass sie die Reise antrat und sich dorthin begab, wo der Eingang in die Unterwelt begann. Am ersten Tor musste sie als Eintrittspreis ihre kostbare Krone abgeben. Sie durfte nun eintreten in die andere Welt und wanderte auf vielen Stufen immer weiter hinein in die Dunkelheit, bis zum zweiten Tor. Wieder kam sie nicht darum herum, etwas von sich zurückzulassen, diesmal ihren wertvollen Schmuck aus Lapislazuli. Immer tiefer drang sie in die Schattenwelt vor, im Ganzen musste sie dabei sieben Tore passieren. An jedem Tor wurde etwas Weiteres von ihr gefordert: ihre prunkvollen Gewänder, ihre zarten Unterkleider, ihre Haut, ihre Muskeln, ihre inneren Organe. Nach dem Durchtritt in die unterste Hölle wurde sie aber erbarmungslos gepackt und ihr übrig gebliebenes Skelett in einem Verlies an einen Haken gehängt. So wie es aussah, war ihre Mission gescheitert, sie selber verloren.

Das Drama nahm an diesem Tiefpunkt eine positive Wendung, über deren Ursprung es wieder verschiedene, nicht übereinstimmende Versionen gibt. Im Mittelpunkt stand Ereschkigal, die dunkle Herrscherin der Schattenwelt, sie sollte in diesen Tagen und Stunden gebären. Auf welche Art und Weise auch immer es geschehen konnte, Ereschkigal liess sich



Christin Schlegel Tlach, freischaffende Hebamme, Aufbau und Betrieb einer Praxis in Bern, Kurstätigkeit.

Unvereinbares

Objektive Distanz, anatomisch-medizinisch korrektes Vorgehen

kontra

Subjektive, tiefgreifende, aussergewöhnliche Körpererfahrung

Geburtshilfliche Operation und Hilfeleistung zum richtigen Zeitpunkt, Hilfe als Hilfe annehmen

kontra

Vorsätzlich zugefügte, ursprünglich lebensgefährliche Verletzung, ein gewaltsamer Eingriff, ein Angriff auf die körperliche Integrität

Sectio möglichst schnell und spurlos hinter sich bringen, anschliessend geht es dann ja ganz normal weiter, heutzutage rasch wieder auf den Beinen, stillfreundliche Klinik, usw.

kontra

Kaiserschnitt als ganz tiefe, körperliche Erfahrung und sehr persönliche Angelegenheit erfahren

Neues Leben geschenkt bekommen (vor 100 Jahren wären Frau und Kind daran gestorben)

kontra

Schuldgefühle, gerettet worden zu sein, zwischen Stuhl und Bank, zwischen zwei Realitäten geraten

Nach der Operation: Jetzt ist alles wieder gut, die Welt wieder in Ordnung

kontra

es ist gar nichts mehr so wie vorher, dadurch ist nicht einfach alles wieder in Ordnung gebracht, sondern erst dadurch ist es zu einer Unordnung gekommen

Kaiserschnitt ist die letzte, somit schlechteste Variante einer nicht gelungenen Geburt

kontra

Kaiserschnitt ist eine von verschiedenen Varianten, auf die Welt zu kommen

Hebammenkongress heisst auch: **Nervosität und Entspannung...**



Hier lohnte sich das Anstehen!



Das OK-Team aus Bern:
Wir sehen 530 Kongress-
besucherinnen!

nach der Geburt schliesslich erweichen und gab die Erlaubnis zur Rückkehr Innanas. Es war eine beschwerliche Reise zurück durch die sieben Tore: auf ihrem Weg musste Innana an jedem Tor ihren Körper wieder neu zusammensetzen. Schliesslich konnte sie mit einem völlig erneuerten, von einer tiefen Erfahrung bereicherten Körper und im vollen Besitz ihrer weltlichen Reichtümer und göttlichen Machtzeichen die Erde wieder erreichen. So konnte sich nun ihr inneres und äusseres Strahlen ganz entfalten in ihrem Titel als Himmelskönigin, die die höchsten Höhen und die tiefsten Tiefen kennt.

So wie Archetypen als inneres Bild eine starke Wirkung haben, so habe auch ich mich in dieser anstrengenden Reise wiedererkannt, fand Worte für das lange unsagbar Gebliebene, fand Bilder für unglaubliche Körpererfahrungen, hörte von

unvorstellbaren Taten, die ich am eigenen Leib erfahren hatte. Es war ein grosses Aufatmen, dass so etwas, wie ich erlebt hatte, irgendwie irgendwo im Grossen vorgesehen und auch schon erlebt worden war.

Neuer Weg: KS-Vorbereitung statt Hausgeburten

Anfänglich noch zögernd fühlte ich, dass ich mehr und mehr bereit war, die neue Richtung wirklich einzuschlagen und den Kaiserschnitt-Weg mit persönlichem und beruflichem Interesse weiter auszukundschaften. Ich habe damals meine Hausgeburtshebammenkoffer, dazugehörige Utensilien und Instrumente einer neu beginnenden Hebamme übergeben und habe diesen Entschluss bis heute nicht bereut. Nicht einfach gradlinig, sondern mit Un-

terbrüchen, Stillständen, Zweifeln und Schwierigkeiten habe ich angefangen mit einer Art Geburtsvorbereitung für KS (mit mehreren Treffen) und habe auch Frauen während einem KS begleitet.

Zuerst kam immer eine Annäherung ans Thema mit der Beantwortung von vielen schon entstandenen Fragen. Diese Geburt ist ja nun wirklich eine interdisziplinäre Aufgabe. Dann die Vorbereitungsgespräche mit Arzt/Ärztin, Hebamme, OP-Personal, Anästhesie, Kinderarzt, Wochenbettabteilung. Dafür mussten der Ablauf, die kniffligen Stellen, das Zusammenspiel und die Herausforderungen bekannt sein.

Ich wollte probieren, wie bei der gewohnten Geburtsvorbereitung den Geburtsverlauf auch hier möglichst genau anatomisch korrekt und «physiologisch» zu erklären, mit Bildern oder Modellen greifbarer zu machen. Dazu sagen, wie es ist, statt lieber nicht davon zu reden und gleichzeitig das Gefühl zu haben, es passiert irgendetwas ganz Schlimmes mit mir, das ich besser gar nicht weiss. Klare, einfache Worte, die nichts beschönigen oder verstecken, sondern benennen und ordnen helfen, denn die Wahrheit ist meistens weniger schlimm als die vorgestellten Gräuel. Die Erlebnisse der Inanna haben da einen guten Boden gelegt.

Verarbeiten durch Benennen

Was ich bis jetzt gesagt habe, gilt auch für die Kontakte mit Frauen, die den Kaiserschnitt schon erlebt und Probleme damit hatten, denn auch hier ging es ums Benennen: benennen, was in ihren Augen nicht hätte sein dürfen. Nachdem auf der körperlichen Ebene klar geworden war, was bei der KS-Geburt wirklich passiert war, gab es auch Verständnis für die intensiven Gefühle der Verletzung.

Alle Frauen haben mit sehr viel Engagement und staunendem Interesse ihre Körper, Muskeln, Organe wahrgenommen und besser kennen gelernt. Meistens haben wir beim letzten Treffen noch ein Video zusammen angeschaut und mit einem gemütlichen Teil abgeschlossen. Ich habe auch verschiedene Male werdende Eltern während der KS-Geburt begleitet, ich gebe ihnen dazu ein paar Ideen mit:

Kaiserschnitt, Vorbereitungen

- Genug Zeit am Morgen, um sich seelisch und körperlich parat zu machen auf diesen Eingriff.
- Duschen
- Füsse, Beine, Rücken besonders beachten und in Erinnerung behalten, denn die sind nachher unter PDA schwieriger erreichbar, d.h. Eincremen oder kleine Massage.

- Bauch und vorgesehene Schnittstelle.
- Singen, Tönen, Einstimmung für Mutter und Vater und Kind.
- Wenn alle zusammen sind, bewusst auf diese Reise durch die Gänge, Lift bis zum OP gehen.
- PDA: sich ganz fühlen mit Beinen und Füßen, einen Rücken haben, auch wenn Betäubung.

Kaiserschnitt, während der Geburt

- Soviel wie möglich dabei sein, anwesend sein, Verbindung zum Kind.
- Im Körper sein, ganzen Körper spüren.
- Im Bewusstsein haben, dass es eine ganz grosse Öffnung und Verletzung ist, diese Geburt durch das obere Bauchtor.
- Dieser Geburtsweg geht für die Frau in eine ganz tiefe Körpererfahrung, quasi in die Unterwelt, um mit diesem Wissen daraus zurückzukehren.
- Mit der ärztlichen Orientierungshilfe und evtl. zusätzlicher Begleitung von Hebamme und Anästhesie beim Aufschneiden, Öffnen dabei sein (im Gespräch, über den Spiegel).
- Wenn es soweit ist, dass Kind heraus genommen wird: Erlaubnis geben, dass Kind aus dem geöffneten Bauchtor heraus steigt.
- Dabei aktiv mithelfen: mit freier Hand hinter sterilem Vorhang Kind in der Gebärmutter in die Ausgangsrichtung stossen und damit einen Schubs zur Unterstützung geben.
- Kontakt zum Kind behalten, auch wenn es draussen oder weit weg ist, der emotionale Verbindungsfaden ist ganz elastisch und lang.
- Plazentaphase wahrscheinlich später nachholen (geht sehr schnell nach der Geburt).
- Kontrolle der Blutung, Zusammennähen der Schichten mitbekommen, Verschluss ist lebenswichtig.
- Arzt/Ärztin und Hebamme und Operations- und Narkoseteam sind die Ausführenden, aber die Eltern sind die anwesenden Eltern.
- Als Eltern nicht abmelden, sich zurückziehen, sondern dabeibleiben.
- Dem Kind immer wieder erklären, um was es geht:
 - Messer schneidet auf, macht den Weg parat.
 - Wenn es kalt wird und hell: zuerst Schleim hinausspucken, dann zu Atmen anfangen.
 - Es hat viele Leute, die da sind und sich kümmern, Mama und Papa sind auch da.
- während der Versorgung auf Rea-Tisch: Vater sagt dem Kind den Namen, dass es am richtigen Ort angekommen ist, dass

er als Vater da ist, dass seine Frau als Mutter da und in der Nähe ist.

- Kind auf Brust der Mutter gelegt, bleibt dort, evtl. ansetzen.
- Plazenta aufbewahren lassen, später zeugen oder nach Hause mitnehmen.

Ein anderes Geburtstor

1998 las ich zum ersten Mal einen Artikel zum Buch «A Different Doorway» von Jane English. Eine Erweiterung der besonderen Art brachte mir damals der Kontakt mit ihrer Arbeit. Das Interesse von Jane English an der KS-Geburt geht auf ihre eigene Erfahrung zurück: Mehrere Jahre hindurch hat sie die Muster ihrer Geburt, einer KS-Geburt ohne Wehen, durch Träume, Meditation, Psychotherapie und Körperarbeit wiedererlebt und verarbeitet. Nach fast 20-jähriger Exploration, wie sie es nennt, ist eine Art Landkarte entstanden, in erster Linie als Orientierungswerkzeug für Wachstum und Veränderung, in zweiter Linie als Bereich für Forschung und Rechtfertigung von unterschiedlichen Bewusstseins- und Verhaltensmustern.

Sie sieht ihre Erkenntnisse als Ergänzung zum Konzept der «Basic Perinatal Matrix» von Stanislov Grof, der den verschiedenen Geburtsphasen der vaginalen Geburt bestimmte prägende Grundmuster (Matrix) zuschrieb, die dann offensichtlich die ganze Lebenshaltung prägen.

Jane English hat ähnlich wie Grof eine Skizze entworfen der möglichen perinatalen Erfahrungen einer KS-Geburt ohne Wehentätigkeit:

- Die KS-Geburt besitzt im Unterschied zum wellenförmigen Geben und Nehmen der Wehen eine intensive Alles-oder-Nichts-Qualität.
- Eine KS-Geburt vollzieht sich in Minuten statt Stunden. Aber selbst in dieser Schnelligkeit werden abrupte Wechsel von positiven und negativen Gefühlen erlebt.
- Abwehrhaltung gegen Annäherung, grosse Berührungsempfindlichkeit; paradoxerweise entsteht nach Überwindung der Abwehr aber ein starker Wunsch nach Körperkontakt.
- Kontinuierliches Testen von Beschränkungen und Grenzen, Gefühl von Grenzenlosigkeit.
- Farbige, abrupte, intensive und zielgerichtete Beziehungsmuster anstelle des wehenförmigen Auf und Ab.
- Geringes Gefühl für Prozesse; Beziehungen existieren entweder ohne gepflegt werden zu müssen, oder sie existieren nicht und sind somit unmöglich.
- Vertrauen darauf, dass einem stets geholfen wird, ohne dass man darum bitten muss.

Bei der ersten Begegnung mit der Arbeit von Jane English blieben mir vor allem folgende Stellen im Gedächtnis haften und haben sich auch auf meine Arbeit ausgewirkt:

«So sinnvoll es oft ist Grenzen zu erweitern, so sinnvoll ist auch das Wissen, dass es Grenzen gibt, dass man nicht alles tun muss. Wenn man Grenzen akzeptiert, würdigt man auch die Begrenztheit anderer Menschen und weiss, dass das Ganze aus der Gemeinschaft aller besteht.»

«KS-Geborene mit dem Gefühl der Schranken- und Grenzenlosigkeit kennen aber auch die Realität des Geistes, sie spüren fraglos, dass sie im Kontext einer alles durchdringenden Vollkommenheit leben.»

«Wir sollten die eine Art der Geburt auf wirklich tiefer Ebene nicht für besser halten als die andere. Jede Geburt lehrt etwas anderes.»

«Bei der Inkarnation der Seele kann es spezifische Intentionen geben, denen die KS-Geburt, die andern als abrupt und gewalttätig erscheint, ganz genau entspricht. Das wirkt vielleicht paradox, aber es hängt von der Ebene ab, auf der man spricht.

– Sprechen wir von der Ebene der Intention der Seele, dann gibt es keine unvollkommene Geburt.

– Sprechen wir von der Ebene der Persönlichkeit, des Alltags, dann ist es sehr wichtig, jede Geburt menschlicher zu gestalten».

«Was wir verstehen müssen, ist die Erfahrung des Kindes. Wir müssen ler-

Stellungnahme der Referentin

Ich bin mit meinem Referat in der vorgegebenen Zeit nicht fertig geworden.

Deshalb möchte ich gerne nachträglich meine gemachten Aussagen in den dazugehörigen Zusammenhang stellen: Von der Betroffenheitsebene ausgehend wollte ich aufzeigen, welche Impulse aus dieser schmerzlichen Erfahrung und deren Bearbeitung schlussendlich in meine persönlichen Wertvorstellungen und die darauf basierende Arbeit als Hebamme eingegangen sind. Daran sollten meine Hebammenkolleginnen teilhaben können.

Ich freue mich, dass Hebammen sich angesprochen fühlten. Ich hoffe, dass andere, die mit ungutem Gefühl zurückblieben, jetzt in dieser Kongressausgabe der SH, mit dem Kongress-Reader oder mit dem Kontaktangebot des Kongress-OK noch etwas nachholen können.

Christin Schlegel Tlach